

JUSTIZMORD

Wie Hoefle sterben musste.

Am Montag hat, wie bereits gemeldet, der Untersuchungs-
saal des Landtags seine Verhandlungen über den sogenannten
Fall Hoefle begonnen. Sein parlamentarischer Untersuchungs-
ausschuss ist durch die lächerliche und unmäßige Verhandlungs-
weise im Fall Zeman am den Kredit gekommen, der ihm von
Wien wegen nach den Angelegenheiten müßte, die er auf
Grund der Verzögerung erfüllen sollte. Bei der Untersuchung der
Ursachen des Todes des früheren Reichspostministers Dr. Hoefle
handelt es sich nicht nur um Hoefle allein. Angeführt des ro-
tischen Todes dieses Mannes ist das ganze Elend unserer Ge-
richtsverhältnisse und unseres Strafvollzuges aufgedeckt worden,
und die ungeheure Erregung, die dieser Tod hervor-
gerufen hat, gilt nicht nur der Tatsache, daß dieser Minister das
Opfer einer infamen und niederträchtigen Geste
seiner politischen Gegner geworden ist, sie gilt auch der Tatsache,
daß die Durchführung der Untersuchungsarbeit und die Ermittlung
der unferne Mordtäter in der letzten Zeit genommen hat, immer
mehr den schärfsten Widerspruch aller Strafrechtswissenschaften,
die sich nach einem fehr Gefühl für Anstand und Gere-
chtigkeit bewegt haben. Das Panama unserer
Justiz, das der Hoefle und Barmat-Skandal darstellt, muß
wenigstens das Gute haben, daß endlich einmal gründlich auf-
geklärt wird. Es würde ein Lohn auf die Empfindungen
über diesen und anderen Verbrechen in Lande sein, wenn das
Ergebnis dieser Untersuchung das Letzte sein würde: es
bleibt alles beim Alten. Die Sprache der Akten und
die Sprache der Reden ist so offenkundig, und seine innere
sinnige burschaftliche Korrektheit kann die Ungeheuerlichkeit
dieses infamen Justizmordes hinwegzudenken. Der Unter-
suchungsausschuss kam eine Zeit vollbringen, die endlich im Lande
ein Echo finden würde. Man denke sich nur den Fall Hoefle etwa
nach Frankreich oder England übertragen; wer würde
dort trauen können, bis die Quelle dieser grauenhaften Vorgänge
erschöpft und für immer verstopft wäre? Endlich einmal wird
auch Deutschland zeigen müssen, daß der Leidenfähigkeit
Wille zur Gerechtigkeit und zum Anstand im politischen
Kampfe fast ganz fehlt, um die Ebene der auszubilden, die
sich an unferne Bürger ansetzen hat. Der Untersuchungs-
saal hat es in der Hand; möge er die Erwartungen nicht ent-
täuschen!

Wir bringen zunächst einen Auszug aus den Gutachten der Ge-
richtsärzte Dr. Thiele und Dr. Störmer, die wir wegen ihrer
umfangreichen im vollen Wortlaut veröffentlichen können.
Beide Herren kamen bekanntlich am den Ergebnis, daß Dr. Hoefle
hoffähig ist! Beide vertreten diese Ansicht nach vier Tage
vor Hoefles Tode! Das sind die Männer, denen nach dem Willen
des Wohlfahrtsministeriums das Schicksal der Untersuchungs-
gefangenen ausgereicht ist. Welche dem, die in die Hände dieser
Gutachter fällt! Gilt für sie nicht der Spruch von dem Ein-
gefallenen in Dante's Hölle: „Sei alle Hoffnung verloren!“
Wer kann es wagen, zu widersprechen, wenn immer fürmlicher
von allen Seiten verlangt wird, daß diesen Methoden ein für alle-
mal das Handwerk gelegt wird?

Aus den Gutachten Dr. Thiele's.

Dr. Hans Thiele. Berlin-Moabit, den 28. März 1925.
Untersuchungsgegenstand:
An den Herrn Untersuchungsrichter
beim Landgericht I zu Berlin.
Weg. Z. 2. 25. 26.
Objekt ist der Untersuchte ausreichend ernährt und von
klarer Geisteshaltung.
Die Geragungen sind wederfalls mäßig verbreitert; der
einmal beobachtete Herzfehler befindet sich in 6. 3. 3. 3. 3.
nähern innerhalb der 1. Axillarlinie.
Die Herztöne sind ziemlich leise, aber rein.
Der Puls ist der Herzspitze ist durch ein leichtes systolisches
Geräusch begleitet.
Der Puls ist meist beschleunigt (84), ziemlich klein, ungleich,
aber meist regelmäßig.
Stimmbild nach Witsch-Rosa circa 105 mm. Heller Lungenball
in erweiterten Grenzen: R. 7. 8. 2. 5. 8. 11. 12 Brust-
wirbel.
Keine Schallveränderungen, überall reines Atemgeräusch.
Keine pathologischen Reflexe.
Speziell pathologische Veränderungen in Form von
Blutungen, Verblutungen im Bereich des hypochondrischen Be-
reits. Meine Diagnose lautet daher:
Herzgesundheitszustand, Lungenballung, psychische Depression.

Gutachten: Soweit sich im jetzigen Stadium der Krankheit
mit Sicherheit überbauen eine Prognose stellen läßt, so ist anzu-
nehmen, daß die Folgewirkungen auf das Leben des Gefangenen
ausgesprochen ungünstig sein dürften, da hauptsächlich die
Dauerhaftigkeit der Herzerkrankung der Gefahr an Intensität zunehmen
werden.
Besonders die neuropathischen Symptome bei dem Untersuchten
dürften wahrscheinlich in Zukunft durch die schädigenden
Einflüsse des Haftbefristen werden.
Die durch eine weitere Untersuchungszeit für den Gefangenen
bedingte Absonderung von der Außenwelt wird
vorausichtlich in der Folgezeit noch mehr als bisher eine harte
Abgrenzung hervorbringen, welche aus übertriebenen Grü-
den Veranlassung gibt, einzuführen über die vermeintlich durch
die Haft bewirkte Schwächung der Gesundheit, andererseits über
das Mangel, das dem Häftling in seiner Strafbüchse angeblich
müßigheit ist.
Die voraussetzliche Daffraction bei weiteren Verweilen in der
Untersuchungsanstalt dürfte sich bei Dr. Hoefle in einer weiteren
Zunahme seiner Empfindlichkeit und Lebererregbar-
keit auf dem Gebiet der nervösen Sphäre zeigen.
Bei der Frage der zu erwartenden Haftstrafen ist in erster
Linie zu denken an das Zustandekommen von krankhaften
Mißtrauen im Verein mit sogenannten paranoiden
Zügen oder an das Eintreten von Zuständen mit tran-
sitorischen oder chronischen geistigen Störungen, hervor-
gerufen durch Haftmangel.
Zugut ist schließlich zu bemerken, daß durch Haftmangel
nicht nur die herabgesetzte Kraft sondern auch die Aufrechterhaltung
der ursprünglichen Faktoren mehr überaus schnell herabgesetzt werden
kann.

Dr. Hans Thiele. Berlin-Moabit, den 16. 4. 1925.
Untersuchungsgegenstand, 945 vornmittags.
Bezüglich der Frage der Hoffähigkeit des H. Hoefle be-
weise ich auf meine früheren fernmündlichen Äußerungen (d. H.
Hoffähigkeit besteht, da Haftverbot durch die Erkrankung nicht
beseitigt ist, vgl. Wille 16. 4.).
Sein Zustand ist heute noch im ganzen un verändert.
Er leidet vorzugsweise an bestimmten Verformungen und an Stör-
ungen der Vegetativität.
Ein ausführliches Gutachten habe ich bereits zu dem Akten ein-
gezeichnet.

Das Gutachten Dr. Störmer's.

Dr. Störmer. Berlin, den 15. April 1925.
Z. 2. 25. 26.
Objekt ist Dr. H. 177 cm groß, mit einem Radgewicht von
72 kg. Man merkt ihm besonders an der Brustarbeit an, daß er
erheblich an Gewicht verloren hat. Er behauptet, daß er in der
Haft etwa um 20 Pfund abgenommen habe, daß ist sehr wohl
möglich, denn er hielt jetzt nämlich, ja sogar am Tage der Vor-
führung in der Charité diese Form an.
Die Gesichtsfarbe ist eine völlig weißliche, graugelbliche, die
Augenlider sind stark ungleich und die Haut ist gerunzelt,
die Schleimhäute der Zungen und der Zunge zeigen einen ins bläu-
liche ziehenden Farbton.
Die Schleimhäute sind gänzlich ungenügend durch-
blutet.
Der frisch entleerte Urin ist auffallend dunkel, fast
rotgelb. Er wurde in der Charité zentrifugiert und dann von
uns gemeinsam mikroscopiert, er enthält eine mäßige Menge von
weißen Blutkörperchen und eine Anzahl hakenförmige Zellen, die
zum Teil mit weichen Nadeln besetzt waren.
Gutachten.
Hiernach erachten wir die von S. geklagten subjektiven
Beschwerden für durchaus glaubhaft; dem ist werden durch den
objektiven Befund in jeder Beziehung unterstüzt.
1. Mein objektiv handelt es sich bei Dr. Hoefle vor allem um
ein typisches Lungen-Emphysem mit ausgeprägtem bronchialen
Althema.
Dafür spricht das Röntgenbild, vor allem die sehr er-
hebliche Breite der Rippeninterkostalräume, ferner die dunklen
Lungen und deren Zustand (insolge der Wahrung), ferner die ge-
ringere Beweglichkeit des Zwerchfells und vor allem die sehr
feinwellige und viele Thorax. Er spricht dafür, daß das Althema
nicht erst in den letzten Monaten eingetreten ist, sondern daß
es in der Zeit seit Jahren besteht; denn so schwere Ver-
änderungen an der Gestalt des Brustkorbes brauchen zu ihrer
Entstehung sehr lange Zeit.
2. Weicht bei S. eine erhebliche Herzschwäche bei leichter Er-
weiterung des Herzens und ein krankhaft niedriger Blutdruck.
Nur die Herzschwäche spricht insbesondere die Tatsache, daß
die Vegetation übermäßig leide; ferner ist der Puls außer-
ordentlich dünn, leicht unterdrückbar und die Glieder sind auf-
fallend kühl, auch bei warmer Umgebungs-temperatur.

einer Korrektur, sie beeinträchtigt oft die Qualität des Lungen-
volumens, auch das Hochsteigen der Schultern, die Bewegungen des
Kopfes behindern. Meine Heiler, die zu beistehen sind und so
die Darbietungen der Sängerin weit wertvoller gestalten werden.
Dr. Dr. Ludwig Kraus hatte die Sängerin am Mikrophon einen
ausführlich wertvollen Vortritt von niedrigem pianissimo bis hin-
über das Wissen des Körpers nicht vermehren werden. Sehr schön
brachte Karl C. ein in das Präsidium in dem Wagnerschen
von Wagners.
Die Konzertgeberin wurde durch großen Beifall und zahlreiche
Blumenpenden ausgezeichnet. S. S.

Rädertwerk.

Von Heinrich Mühlmann (Dresden).
Mag der müde Tag auch verdammen,
nimmer ruht das dröhnende Sämmern
in der Bahndir.
Menschengequid
finder auf tausend lärmende Weisen
hier kein Heißt aus Stahl und Eisen.
Räder jung und blank gepußt, andere schon hart abgenutzt;
aber ohne stillerzucken
müssen auch sie ihren Dienst versehen,
haben sie sich zu Tode geüben,
trägt man sie auf den großen Quers.
Alles geht weiter? Wer fragt noch ihnen?
— nach den Menschen und nach den Maschinen!

Hieraus ist zu folgern, daß die Verhaftung (vis a tergo) erstens
denkbar ist.
3. Auch die Blutbildung liegt daneben. Dafür spricht die
ganz normale Gesichtsfarbe und das fröhliche Solozit, die
ganz mangelhafte Durchblutung der Gesichtshäute, und die ab-
genannte Herzschwäche offenbar fast vollends noch an dem bläu-
lichen Farbton von Zunge und Lippen.
4. Ferner enthält der Urin ziemlich beträchtliche Mengen
nämlich weiche Nadeln und hakenförmige Zellen, wenn diese
auch keine große Bedeutung haben, so müssen sie doch im Rahmen des
ganz normalen sein.
5. Endlich ist ein krankhafter Selenanstieg bei S.
in Entwicklung. Es handelt sich bei ihm nach unserer Ansicht nicht
eines um eine tonangebende und absichtliche Daffraction, wenn
er fortwährend meidet sondern die diese Weisanfälle mit erheb-
lichen Funktionen einhergehen und da auch an der Schleimhaut
der Augenlider die feinsten Gefäße sehr stark gefüllt sind,
halten wir diese Weisanfälle für eine Gefäßverengung und sie
sind ja auch hinreichend spezifisch motiviert.
Dagegen ist bemerkenswert, daß die Untersuchung am Berliner keine
Erregung der Gesichtsfarbe ergab hat. Da auch sonst gewisse
historische Anfälle gänzlich fehlen, so haben wir um so mehr
Grund, die Weisanfälle für Zeichen echter psychischer Depression
zu halten.
Es liegt überhaupt im ganzen Gebaren des Dr. H. nichts
Gefährliches.
Es ist nicht möglich zu registrieren, daß Dr. H. den ganzen
Gang der ärztlichen Untersuchung von A bis Z mit besonderer
Sorgfalt überwachte, so wie man es bei leichter Psychose
findet.
Es liegen also bei Dr. S. eine ganze Reihe recht erheblicher
objektiver Veränderungen vor, die in ihrer Gesamtheit die
Diagnose Herzschwäche durchaus rechtfertigen.
Daneben besteht objektive Blutmangel, Kreislauf-
schwäche mit teilweisen Blutarmutungen.
Endlich verdient der Hinweis, daß die selbst (Dr. S.) am
11. März 1925 eine eingezeichnete II. Objektive Beobachtung
hatte, zu beachten, Beachtung. Hierdurch gewinnen die Angaben
des Dr. S. sehr an Glaubwürdigkeit.
Was hiernach die Hoffähigkeit anlangt, so müßte wir zwar bei
weiterem Verweilen des Dr. H. in Haft eine große Lebensgefahr
nicht für verhängend, aber der Haftverbot muß alle Hilfe
bringend der Behandlung, damit Dr. H. überhaupt in Zukunft
verhandlungsfähig bleibt.
Bei weiterem Verweilen in der Haft wird die Herzschwäche
auch unbedeutend zunehmen, vor allem auch die Schlaflosigkeit und
hast wird schon in Hand eine Erregung der allgemeinen psycho-
logischen Funktionen hervorzubringen, die sich durch
wiederum wird das Herz immer mehr geschwächt.
Es besteht demnach — wie man sagt — ein Scheitern, der
nach unserer Überzeugung die Verhandlungsfähigkeit des Dr. H.
schon binnen kurzen wesentlich gefährden dürfte.
Die Behandlung, die S. braucht, ist in der S. S. S. S. S.
durchgeführt werden; er müßte wohl Atropin-
Einspritzungen und einige Medikamente gegen Herzschwäche auch im
Gefängnis haben, aber eine Behandlung mit Inhalation, von der
wir uns den größten Erfolg versprechen, könnte er dort nicht
haben.
Hiervon ist das Althema gegenwärtig auch nicht das Wichtigste,
sondern im Vordergrund muß die Befämpfung der Herzschwäche
stehen und die Befämpfung des allgemeinen Zustandes, namentlich die
Befämpfung der Blutmangel.

Alle diese Leiden können bei dem Grundleiden des H. erst recht
nicht im Gefängnis erfolgreich behandelt werden, weshalb immer
wir einen durchgreifenden Erfolg aus nur verprechen von einer
halbjährigen Wiederholung einer Kur in Wagners, die, wenn sie
Dauererfolg bringen soll, etwa vier bis fünf Wochen dauern muß.
Wenn dann das Herz hinreichend gekräftigt sein wird, kann man
von weiteren Spezialbehandlungen, wie namentlich einer Heiler in
der Sonne und von medikamentösen Einwirkungen, eine weitere
Hebung des Allgemeinzustandes bis zu dem Grade erwarten, die
für die erfolgreiche Durchführung der Verhandlung nötig ist.
Wir glauben also im Interesse der Erhaltung der Verhand-
lungsfähigkeit, wenn es sonst möglich, aus dringenden bedürfnis-
sachen, 1925 befristeten zu lassen.
Wir erheben hiermit Gehöransuchen.
Geheimer Medizinalrat Direktor der II. med. Klinik der Charité,
Dr. Kraus.
Dr. Med. Rat Dr. Störmer.
Auf Grund dieser Gutachten ist der Haftverbot aufzuheben,
Dr. Hoefles abgelehnt worden. Der Staatsanwalt wollte sein
Opfer nicht freilassen, sein Prestige hätte dazu zu leiden
können, und die Herren Gerichtsärzte — sie haben sich wohl durch
die Gutachten zu Genuge selbst charakterisiert. Der Unter-
suchungsausschuss des Landtags hat das Wort. Man ihm erwarten
wir endlich Recht!

Russische Zeitungsinserate.

Was wird in sowjetrussischen Zeitungen inseriert? Die Zei-
tungen in Sowjetrussland sind bekanntlich einer fremgen Zensur
unterworfen und müssen in ihrem parteipolitischen Sinne
schreiben. Das Leben, wie es wirklich ist, zeigt sich aber gleich-
wohl deutlich in ihnen, allerdings nur im Informativteil, der ein
recht harmloses und gutbürgerliches Gespräch hat. So kann man
auf den zwei letzten Seiten der Moskauer Zeitung „Izwestia“, die
das Forum der Londoner „Times“ hat, zahlreiche Inserate von
Fabrikanten und Wollwäckerfinden finden. Arbeiter und
Sprachlehrer, meistens Deutsche, bieten ihre Dienste an oder wer-
ben gesucht. Staatliche Firmen — denn private gibt es in Sowjet-
russland wenig oder gar nicht — offerieren Eisen, Aluminium,
Kunststoffe, Porzellan und Porzellanwaren, elektrische Lampen,
Radio-Apparate und Grammophone, Barometer und Schreib-
maschinen. Ein Unternehmen macht Bekanntschaft für eine „Radio-
Wohlfühl“, in deren Rahmen ganze Häuser radiotelephonisch be-
gesehen werden sollen, während ein anderer zur Feier des 1. Mai
zu den Bahnen in jeder Menge anbietet. Privatleute dagegen machen
kurze Inserate bekannt, daß sie Möbel und Kleiderstücke, Radio-
er und Klaviere verkaufen wollen. Es ist nicht zu erwarten und
gering genau so wie in allen anderen Ländern der Welt und
sichersteins besonders kommunistisch oder sowjetrussisch.

Polke'sches Theater- und Kunleben.

Stadtheater. Am heutigen Mittwoch 7 1/2 Uhr „Kreierleben“.
Donnerstag 7 1/2 Uhr Vorstellung für Freitag-Stammgänger „Ziel-
land“ Freitag 7 1/2 Uhr 1. Gastspiel Albert und Elise Waffermann
in „Süßen der Leidenschaft“ Samstag 7 1/2 Uhr 2. Gastspiel
Albert und Elise Waffermann „Wetterleuchten“.